

Exegese

Del Agua Perez, Agustín, El método midrásico y la exégesis del Nuevo Testamento (Biblioteca midrásica 4), Valencia 1985, 337 S.

Der Verfasser, Schüler des vor wenigen Jahren verstorbenen, bekannten Targumforschers A. Díez Macho, legt in diesem Buch ein gutes Zeugnis für das Niveau und die Tendenz der neutestamentlichen Exegese in Spanien vor. Auch wenn im Titel das Wort »Midrasch« erscheint (el método midrásico), spricht der Verfasser fast durchgehend von »Derasch«. Der Sprachgebrauch geht auf A. Díez Macho zurück. Obwohl »Midrasch« an sich die jüdische Auslegungsformen der Schrift im allgemeinen bezeichnet, wurde diese Bezeichnung auf eine sehr bestimmte Auslegungsform eingeengt. Darum wird hier das Wort »Midrasch« nur für die »Midraschim« verwendet, während »Derasch« als Oberbegriff einfach die jüdische Exegese des AT bezeichnet (34f). Del Agua Pérez ist sich bewußt, daß die Erforschung der jüdischen Exegese für das Verständnis des NT eine lange und reiche Vorgeschichte hat. Daher möchte er eine umfassende Synthese der bisherigen Ergebnisse (16) unter Einbeziehung der jüngsten Forschung vorlegen: Er will nicht nur über jüdische Auslegungsmethoden, die auch im NT vorkommen, berichten, sondern darüber hinaus über ihren Einfluß auf die Textgestaltung in neutestamentlichen Schriften (24).

Der erste Teil der Arbeit (31–79) befaßt sich mit der Exegese des »Spätjudentums« (!) (judaismo antiguo) als Grundlage des neutestamentlichen Derasch; er informiert gut über ihre Natur, Ziele, Prinzipien und Regeln. Vier Exkurse schließen sich an: Targum und Derasch (58–61), Grundformen des Midrasch (61–63), Exegese in Qumran (63–74), Grundformen des Derasch (74–79).

Der zweite Teil untersucht den Derasch im NT (83–293). Richtig stellt der Verfasser die Bedeutung des Christuserignisses für das urchristliche Verständnis des AT heraus (84f). Auf drei Auslegungsmodelle wird sodann die christliche Interpretation des AT zurückgeführt: 1. Verheißung – Erfüllung (97–207); 2. Einschaltung – Ersetzung (209–254); 3. Opposition – Kontraposition (255–264). Für das erste Modell, dem eine bestimmte Sicht der Heilsgeschichte zugrundeliegt, gibt es zahlreiche Beispiele, die in Jesus Christus die Erfüllung der Schrift sehen. Das zweite Modell betont zwar auch die Kontinuität der Heilsgeschichte, hebt aber ein neues im Zusammenhang

mit dem christologischen Geschehen entstandenes Element hervor, das nun eine bestimmte alttestamentliche Größe ablöst: die Kirche als Volk Gottes, die Zwölf und das neue Israel usw. Dem dritten Modell werden hauptsächlich die Antithesen in Mt 5,21–48 und die paulinische Gegenüberstellung von Glaubensgerechtigkeit und Gesetzeswerken zugerechnet.

Das letzte Kapitel (Derasch über Worte Jesu) arbeitet die Spuren des jüdischen Derasch in der Überlieferung der Worte Jesu heraus: Beseitigung von Schwierigkeiten beim Textverständnis (Mk 10,17f/Lk 18,18f), Deutung eines überlieferten Wortes (Mk 10,32/Lk 12,8), Aktualisierung der Botschaft (Mk 6,8/Mt 10,9), Interpretation prophetischer Worte (Überlieferung der apokalyptischen Rede Mk 13). In einem Anhang (273–290) betont der Verfasser die Bedeutung der »Schule« als soziologischen Ort für Entstehung und Wachstum des christlichen Derasch.

Das Buch ist inhaltreich und als Überblick über jüdische und christliche Auslegung des AT durchaus instruktiv. Der Meinung des Verfassers, im urchristlichen Derasch nicht nur eine Weise der Auslegungsformen zu sehen, sondern ein Prinzip der Textgestaltung, ist allgemein zuzustimmen, wenngleich offen bleibt, wie weit dies in der Auslegung eines konkreten Textes zum Tragen kommen kann.

Folgende Punkte scheinen mir mangelhaft bzw. fraglich:

1. In der Behandlung der »Qumranexegese« fällt auf, daß die Tempelrolle – ein äußerst wichtiges Zeugnis für das Gesetzesverständnis und für die Schriftauslegung der Sekte – ganz unerwähnt bleibt. Dabei ist der Text schon seit 1977 allgemein zugänglich.

2. Bedingt durch den Umfang des Materials, neigt der Verfasser zu einer eher summarischen Behandlung der Probleme, die wichtige Unterschiede außer acht läßt. Ein Beispiel: Unter den Deraschformen wird auch der allegorisch-typologische Derasch angeführt (74f), und als dessen Repräsentant Philo von Alexandrien genannt. Daß die philonische Interpretation der Schrift zahlreiche Komponenten aus der jüdischen Auslegungstradition enthält, ist unumstritten. Die Frage ist nur, ob mit einer so globalen Charakterisierung seiner Exegese etwas gewonnen wird. Ohne die Einbeziehung des Hellenismus läßt sich m.E. die philonische Exegese nicht richtig einordnen.

3. Die jüdische Exegese wird ausschließlich anhand von Texten des palästinischen Judentums – vor allem aus der targumischen Literatur – herausgestellt. Die Datierungsfrage, die für die Bestimmung einer Auslegungstradition von großer Bedeutung ist, wird nirgendwo gestellt. Das Frühjudentum stellt aber ein viel komplexeres Gebilde dar, aus dem das hellenistische Judentum nicht ausgeklammert werden darf. Es ist daher ein »konsequenter Irrtum«, wenn der Verfasser den neutestamentlichen Derasch nur durch sein Bild der jüdischen Exegese beeinflusst sieht.

4. Der Verfasser spricht von »historisch-kritischen Methoden« (21.22.273.275.191–293) und versteht darunter die Form- und Redaktionsgeschichte (21). Der Derasch wäre eine Vervollständigung dieser Methoden (22). Man müßte aber betonen, daß der Bezug zum AT in den neutestamentlichen Texten integrierender Bestandteil der historisch-kritischen Exegese ist und nicht eine Ergänzung.

Kennzeichnenderweise spricht er nicht von Traditions- bzw. Religionsgeschichte, obwohl solche Schritte von jeher zur historisch-kritischen Exegese gehören. Sehr problematisch wird es aber, wenn er für eine neue Einordnung der neutestamentlichen Formen plädiert, da bei der bis-

herigen Einordnung – gemeint sind die Werke von Bultmann und Dibelius – ein hellenistischer Sitz im Leben vorausgesetzt war (293). Auf welche Art und Weise der neutestamentliche Derasch auf die Formkritik umgestaltend einwirken soll, ist mir unverständlich. Der Verfasser geht übrigens über die programmatische Aussage nicht hinaus. Noch bedenklicher ist der Schluß der Arbeit (293): Unser Bild vom ganzen NT sei durch die »historisch-kritischen Methoden« geprägt. Dieses Bild werde sich jedoch mit einem zunehmenden Gesamtverständnis der beiden Testamente allmählich ändern. Hier wird ein theologisches Prinzip – die Einheit der Schrift – zu einem exegetischen Postulat gemacht, wobei dem neutestamentlichen Derasch exemplarischer Charakter zukommt. Im Grunde würde die konsequente Durchführung dieses hermeneutischen Ansatzes das geschichtliche Verständnis des NT – und das ist das Anliegen der historisch-kritischen Exegese – unmöglich machen. Die Klärung von solchen hermeneutischen Grundfragen, zu denen auch die Integration des neutestamentlichen Derasch in das Gefüge der historisch-kritischen Methode gehört, könnte den Eindruck von methodischer Einseitigkeit beseitigen, den das Werk hinterläßt.

Horacio E. Lona, Benediktbeuern

Theologiegeschichte

Bibliotheca Trinitariorum. Internationale Bibliographie trinitarischer Literatur. Bd. I: Autorenverzeichnis, hrsg. von E. Schadel unter Mitarbeit von D. Brünn u. P. Müller. Verlag K. G. Saur, Paris – München – New York – London 1984, 624 S., 120,- DM.

Sich heute mit Trinitätstheologie zu befassen wird man schwerlich als bloße Modeerscheinung bewerten können. Doch kann kein vernünftiger Zweifel daran bestehen: christliche Theologie wird, gleich von welcher Seite sie ansetzt, immer auch in mehr oder weniger deutlicher Weise mit dem Mysterium Gottes zu tun haben, zu dem der Glaubende sich bekennt als zu dem Mysterium des Vaters, des Sohnes und des Geistes. In welchem Maße theologisches und philosophisches Denken sich um dieses Mysterium des dreifaltigen Gottes bemüht hat, bezeugt die vorliegende Bi-

bliotheca Trinitariorum. Es handelt sich um eine alphabetisch nach Autorennamen angelegte Bibliographie, die so gut wie vollständig das gedruckte Schrifttum zur Trinitätslehre vom 2. Jhdt. bis zur Gegenwart verzeichnet. Insgesamt werden 4712 Titel aufgelistet. Bei vielen wird bereits eine Kurzinformation zum Inhalt des angegebenen Werkes geboten. Keine Frage: schon mit diesem Band hat E. Schadel dem mit Trinitätstheologie Befassten ein vorzügliches Arbeitswerkzeug an die Hand gegeben, für das man ihm nur dankbar sein kann. Ein zweiter Band soll folgen, in dem das hier gesammelte Material mit Hilfe von Indices näher erschlossen werden wird. Dann wird man wohl, um nur ein Beispiel zu nennen, Nr. 356 (Benz, E.: *Creator Spiritus. Die Geistlehre Joachims von Fiore*) und Nr. 1504 (Graziati, G.: *La dottrina trinitaria di Giacomo da Fiore*) auch beim Stichwort Joachim von Fiore finden.